

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
fertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

Nr. 91.

Donnerstag, den 4. August

1892.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **Max Albert Hänel** in **Sundshübel** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 10. Mai 1892 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 10. Mai 1892 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.  
Eibenstock, den 1. August 1892.

**Königliches Amtsgericht.**  
Vorzig, A. J.

### Gestohlen

wurden in hiesiger Stadt laut anher erstatteter Anzeigen:

- 1) am 17. Februar ds. J. einem Schmied ein noch unvollendetes **Hufeisen** durch einen noch nicht ermittelten Knaben, 35 Pf. werth;
- 2) in der Nacht vom 3. zum 4. Juni ds. J. aus einer im Garten des Hausgrundstücks A. 403 aufgestellten und erbrochenen Kiste zwei Stück **Stallhaken**, sogenannte „Franzosen“, beide männlichen Geschlechts, der eine gelb-, der andere gelb- und graufarbig, 3 M. werth.

### Tagesgeschichte.

— Berlin. Wie die „N. N.“ zuverlässig erfahren, kann jetzt das Projekt einer Berliner Weltausstellung seitens der Reichsregierung als endgültig aufgegeben betrachtet werden, und zwar auf Grund der, wenn auch noch nicht vollständig, so doch bereits in genügender Zahl vorliegenden Meinungsäußerungen der industriellen Kreise. In den gewerblichen Kreisen, namentlich der Großindustrie, hat sich theils eine geradezu ablehnende, theils sehr zurückhaltende und laue Stimmung kundgegeben. Wo man zugestimmt hat, geschah es meist mit dem Vorbehalt, daß man sich wirtschaftlich nicht viel davon verspreche; die Betheiligung wurde aber vielfach als eine gewisse patriotische und nationale Pflicht angesehen und eine sehr bedeutende Mittheilung aus Mitteln des Reichs und der Stadt Berlin vorausgesetzt. Die ablehnende oder läßliche Haltung der Industrie, zu deren Nutzen doch das ganze kostspielige und mühsame Werk dienen sollte, wäre allerdings geeignet, das Fallentlassen des Projekts zu rechtfertigen.

— Aus Berliner Hofkreisen verlautet neuerdings, daß zu den kaiserlichen Gästen auf Schloß Urville bei Metz außer den beiden bayerischen Prinzen Leopold und Ludwig auch der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, der Erzherzog Wilhelm von Oesterreich und aller Voraussicht nach auch der greise Erzherzog Albrecht von Oesterreich gehören werden. Wie weiter verlautet, ist das Schloß Urville für die Veranstaltung größerer Festlichkeiten zu klein. Die im Programm vorgesehenen zwei Prunktafeln, die eine für die Offiziere, die andere für die Zivilbehörden, werden daher im Meyer Militär-Kasino und im dortigen Bezirks-Präsidentengebäude stattfinden. Zu einer ganz besonders eindrucksvollen und großartigen Feier soll die am 11. September auf der Esplanade zu Metz vor sich gehende Einweihung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. gestaltet werden.

— Die englische Presse bringt der Bismarckfrage und allen damit in Zusammenhang stehenden Ereignissen naturgemäß das lebhafteste Interesse entgegen. So enthält die August-Nummer der „Contemporary Review“ einen längeren Artikel mit der Ueberschrift „Wilhelm und Bismarck“. Der Aufsatz, welcher das jetzige Regime in Deutschland zu Gunsten des früheren entschieden verurtheilt, malt dasselbe in recht düsteren Farben. Es wird darin Folgendes ausgeführt: „Welche Stelle könnte der einfache alte Wilhelm in unserer Zeit noch einnehmen?“ Nur der gewaltigste von seinen Helden ist noch übrig: „Noch eine hohe Säule zeugt von vergangener Pracht“. . . . Ein einsamer Franzose mußte ausrufen: „Man wird diesem Manne noch Denkmäler setzen, aber zu spät für Deutschlands Ehre“. . . . Niemand kann bezweifeln, daß Fürst Bismarck noch einen außerordentlichen Einfluß in Süddeutschland besitzt. . . . Deutschland kann nicht wie andere Länder, z. B. Holland, von Mittelmächtigkeiten regiert werden. Deutschland braucht noch

eine eiserne Hand am Ruder. . . . Der Geist der Regierung hat sich verändert, und dies beunruhigt mit Recht viele Deutsche. Zu Bismarcks Zeiten wurde die deutsche Politik als Ganzes regulirt von Eventualitäten, welche sein Genie vorausah. Die Schale mochte rau sein, der Kern war gesund. Preußen ist groß geworden durch Einfachheit, Nüchternheit, Sparsamkeit und gesunden Sinn. Mit diesen Traditionen ist jetzt schon ziemlich gebrochen. . . . Pessimisten sagen, die Luft rieche schon nach Jena. Dies ist natürlich lächerlich. . . . Wird der Kaiser einer Veröhnung mit einem Manne, der die größte sittliche Macht seines Landes ist, zustimmen? . . . Wird der Kaiser sagen: „Kommen Sie, Fürst, die Festigkeit möge bei Seite gelassen werden. Eines steht höher, als Sie und selbst Ich, nämlich die Wohlfahrt unseres Vaterlandes!“

— Die Heimreise des Fürsten Bismarck von Bad Kissingen nach dem Norden, auf welcher der Fürst den Weg durch Thüringen nahm, gestaltete sich zu einer neuen Triumphfahrt. Die Abreise von Kissingen erfolgte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr 20 Min. mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge. Ganz Kissingen war lange schon vor Abgang des Zuges auf den Straßen. Auf der Fahrt zum Bahnhofe, welche die fürstliche Familie in offenen Equipagen machten, tönten den Scheidenden überall lebhafteste Hochrufe entgegen. Tücher wurden geschwenkt und zahlreiche Bouquets und Straußchen in die Wagen geworfen. Auf dem Bahnhofe erwartete das Publikum Kopf an Kopf die Ankunft des Fürsten, der sich zunächst in den Königssalon begab, wo der Bahnverwalter und die Spitzen der Behörden, darunter Babelommissär Baron Duchtolsheim und Bürgermeister Fuchs sich zur Verabschiedung eingefunden hatten. Der Salonwagen des Fürsten war auf Veranlassung mehrerer Kurgäste mit Laubgewinden, Fahnenstängeln und Wappenschildern geschmückt worden. Auf allen Stationen, die der fürstliche Zug berührte, hatte derselbe in Folge der von dem versammelten Publikum dargebrachten Huldigungen Aufenthalt. In Weimar langte der Train mit ca. 20 Minuten Verspätung an. Der Salonwagen zeigte eine massenhafte Aufthärmung von Blumen- und Girlandenspenden. Der Bahnsteig des Bahnhofes war von einer für weimarische Verhältnisse ganz ungewöhnlich zahlreichen und erregten Menge gefüllt, die sofort, als die Gestalt des Fürsten am Fenster sichtbar war, ihn mit unaufhörlichen Hochrufen begrüßte.

Die Ankunft in Jena erfolgte um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends, woselbst der Fürst von der zahlreichen Volksmenge begeistert begrüßt wurde. Der Bürgermeister, der Vorsitzende des Gemeinderaths, das Festkomitee, Vertreter der Studentenschaft, der Kriegerverein und vier Ehrenjungfrauen waren zum Empfange auf dem Bahnhofe anwesend. Auf verschiedene Ansprachen erwidern, wies Fürst Bismarck auf die Bedeutung der Universität für das deutsche Geistesleben hin und auf das nationale Gefühl der Thüringer trotz der territorialen Verschiedenheiten. Auf dem Wege zum Hotel „Zum Bären“, dem Absteigequar-

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib des Gestohlenen oder die Thäter sind ungesäumt hier anzuzeigen.

Eibenstock, den 29. Juli 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

### Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditions-, Stadt- und Sparkassen-Räume bleiben wegen vorzunehmender Reinigung derselben nächsten

Sonnabend, den 6. August 1892

geschlossen, und es können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen Erledigung finden.

Das Standesamt ist an diesem Tage nur von Vormittags 9 bis 10 Uhr geöffnet.

Eibenstock, den 3. August 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

tier des Fürsten, bildeten Studentenvereine Spalier. Im Hotel begrüßte der Prorektor der Universität mit den Mitgliedern des Senats und den Universitätslehrern den Fürsten Bismarck mit einer Ansprache. Fürst Bismarck dankte in längerer Rede und sagte, er habe stets gedacht, wie er dem Vaterlande dienen könne. Wenn man sage, er habe stets Glück gehabt, so wünsche er stets dem Kanzler des Reiches dasselbe Glück. Der heutige Staat sei ein solcher, der nur durch die gegenseitige Verständigung zwischen Herrscher und Volk bestehen könne. Auch als Privatmann werde er stets ehrlich sagen, was nach seiner Meinung dem Vaterlande nütze. — Später unternahm der Fürst eine Ausfahrt zur Besichtigung der Bergfeuer. Viele Häuser der Stadt waren illuminiert. Nach Eintritt der Dunkelheit fand ein Fackelzug statt. — Montag Vorm. gegen 11 $\frac{1}{2}$  Uhr erschien Fürst Bismarck zu der ihm zu Ehren veranstalteten Festversammlung auf dem Markte. Für den Fürsten und seine Familie war ein Festzelt errichtet, der Marktplatz war von Tausenden, Kopf an Kopf, angefüllt. Bürgermeister Singer brachte ein Hoch auf den Fürsten aus, im Namen der Studentenschaft sprach der stud. med. Bielt. Fürst Bismarck erwiderte in längerer Rede, in der er an die Vergangenheit und auch an den Krieg von 1870/71 und an Sedan erinnerte. Die geführten Kriege seien nothwendig gewesen. Für die Zukunft werde es wohl nur noch Defensivkriege geben, zur siegreichen Führung derselben müsse Deutschland aber einig und stark sein. Den ihm gemachten Vorwurf antimonarchischer Gesinnung müsse er auf das Entschiedenste zurückweisen. Nach der Festversammlung kehrte der Fürst in den Gasthof zum Bären zurück, wo das Frühstück eingenommen wurde. Kurz vor 3 Uhr erfolgte die Abfahrt nach dem Bahnhofe; in den dahin führenden Straßen bildeten Schulen und Vereine Spalier. Auf dem Bahnhofe wurde dem Fürsten von den Frauen Jenas abermals eine Huldigung dargebracht. Unter unausgesetzten Ovationen einer nach Tausenden zählenden Menge erfolgte die Abreise nach Halle a. d. S., von wo der Fürst über Magdeburg und Stendal sich nach seiner Besitzung Schönhofen begab.

— Betreffs der diesjährigen Ernteaussichten in Deutschland treffen von allen Seiten recht erfreulich lautende Berichte ein. Wenn auch kein Ergebniß allerersten Ranges zu erhoffen ist, so dürfte doch die diesjährige Ernte sowohl der Menge wie namentlich auch der Güte nach den Ertrag der vorjährigen wesentlich übertreffen. Nach einem Vorschlag wird Deutschland in diesem Jahre für 300 Mill. Mark Getreide weniger als im vergangenen Jahre vom Auslande beziehen.

— Die Frage, ob zwischen den Studirenden der verschiedenen Religionsbekenntnisse in Bezug auf ihre Militärverhältnisse ein merklicher Unterschied besteht, wird in dem soeben ausgegebenen Heft der preussischen Statistik für die preussischen Landesuniversitäten dahin beantwortet, daß

Sehner  
m Eisen-  
Fried-  
Gottlieb  
50 M. o.  
Zig.  
str. 25.  
icht.  
topf-  
rzen  
er.  
n in  
ende  
st zu  
er's  
Da  
ange  
lich:  
Matt  
tem-  
nferen  
intern  
en.  
6 Bl.  
bahn.  
m. Wb.  
7,30  
8,26  
9,09  
9,20  
9,37  
9,45  
10,00  
10,09  
10,14  
10,24  
10,31  
10,41  
10,49  
10,55  
m. Wb.  
6,24  
6,43  
7,19  
7,40  
8,14  
8,20  
8,27  
8,39  
8,48  
8,57  
9,02  
9,11  
9,25  
9,40  
10,08  
10,20  
10,55  
11,37  
Aus-  
Dm-  
9,17  
9,27  
9,37  
9,45  
9,55  
10,09  
alt:  
Dorf.  
nem.